

der Gestalt und der Einrichtung des Kirchengebäudes erklärt; wozu das Taufbecken, der abgeschlossene Altarraum, das Tauchbecken, das Waschbecken für die Fußwaschung am Gründonnerstag, der Ambon, die Lampen und die Straußeneier da seien. Ein zweiter Teil unterrichtet über die einzelnen Stufen der Hierarchie: Patriarch, Higumenos, Priester, Archidiakon, Diakon, Subdiakon, Lektor. Geflissentlich ist das Amt des Metropolitens und des Bischofs ausgelassen, da »diese drei (in Verbindung mit dem »Patriarchen«) ein und dasselbe sind«. Als Ergänzung werden noch Verhaltensmaßregeln für die Priester und den Kirchendiener beigelegt, insbesondere wird der Ritus des Inzenses genau geregelt. Drei weitere Kapitel befassen sich mit Weiheriten: Kirchweihe, Weihe des Taufbeckens und Weihe des Altars. Eine Zusammenstellung der Unterschiede zwischen den monophysitischen Kopten und den orthodoxen Melchiten beschließt den Traktat.

Verfasser bietet zunächst den vollen arabischen Text in sorgfältiger Schrift und gewissenhafter Übersetzung. Darauf folgt eine methodisch mustergültige Untersuchung über die Person des Verfassers der Abhandlung. Mit guten, ja durchschlagenden Gründen wird gezeigt, daß Severus b-al-Muqaffa' nicht in Betracht kommen kann; entscheidend ist hier vor allem die diametral entgegengesetzte Anweisung über die Barfüßigkeit bei der Feier der heiligen Liturgie (unser Traktat verlangt die Barfüßigkeit, während Severus sie ablehnt). Freilich muß der Verfasser es sich versagen, einen anderen bestimmten Autor namhaft zu machen. Das einzige, was mit Sicherheit ausgemacht werden kann, ist: die Abhandlung wurde in Ägypten zwischen 1200 und 1250 verfaßt, und zwar in arabischer Sprache.

Ein interessanter Exkurs über »casula« in arabischer und syrischer liturgischer Terminologie schließt die Arbeit ab.

Es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß sich mit dieser Untersuchung ein hoffnungsvolles Talent erfolgreich eingeführt hat. Mit erfreulicher Selbständigkeit sind alle Fragen, welche der Traktat aufwirft, aufgegriffen und nach besten Kräften geklärt worden. Die ausgebreitete Kenntnis der einschlägigen Literatur sowie die Treffsicherheit des Urteils — z. B. in der Frage der Etymologie von Anbān — ziehen immer wieder an. Das alles schließt freilich nicht aus, daß nicht überall die letzte befriedigende Erklärung gefunden wurde. Ja, es finden sich sogar wirkliche Fehler. So ist das Verhältnis der koptischen Cyrillus-Liturgie zur melchitischen Markus-Liturgie nicht richtig gesehen worden. Bei der Basilius-Liturgie werden die ägyptische und die byzantinische Gestalt wie ein und dieselbe Größe behandelt. Überrascht hat mich auch die Beobachtung, daß der sonst so heilsichtige Verfasser den Ausdruck maġma' al-quḏs nicht zu deuten gewußt hat. Aus dem Zusammenhang geht eindeutig hervor, daß damit nur die heiligen Bilder gemeint sein können. Denn der Ausdruck bezeichnet die sechste Gruppe im Rahmen der Beschreibung des Kirchengebäudes. Diese sechste Gruppe wird aber an allen anderen Stellen als »die heiligen Bilder« erkenntlich. Nun dürfte es gar nicht schwer sein, in dem Ausdruck maġma' al-quḏs (Versammlung der Heiligkeit; heilige Versammlung) die heiligen Bilder gemeint zu sehen. Bezeichnet doch selbst im Koptischen das Lehnwort »Synaxis« eine Ikone, auf welcher eine Anzahl heiliger Personen zusammen dargestellt ist. Ähnliches gilt von dem byzantinischen Bereich. Maġma' ist nun aber — wie der Verfasser selbst anführt — das eigentliche Äquivalent für Versammlung = Synaxis.

So ließe sich noch manches zur Ergänzung beitragen. Ich muß mich hier auf den einen Hinweis beschränken, daß es im Syrischen gar nicht so selten ist, daß bei einem Fremdwort das *a* der ersten Silbe zu *u* wird; z. B. Dumjana (von Damian); Dumaschk (von Damaskus); Ju'arasch (von Jairos) usw. So kann auch aus casula kussala geworden sein.

Hieronymus Engberding

Matthew Black, *A Christian Palestinian Syriac Horologion* = Texts and Studies, New Series, Volume 1. Cambridge, University Press 1954, X-458 S. (4 Tfln.), 70 Schilling.

Der Verfasser, der einen wesentlichen Teil seiner Studienzeit in Bonn zugebracht hat und heute noch enge Beziehungen zu seinen deutschen Freunden unterhält, ist auch den Lesern des OrChr nicht unbekannt. Ist er doch Mitarbeiter unserer Zeitschrift im



letzten Band (36) des alten OrChr 1941 (101—111) mit seinem Beitrag »The Palestinian Syriac Gospels and the Diatessaron« gewesen. Es steht zu hoffen, daß diese Untersuchungen demnächst fortgesetzt werden und das »to be continued« sich doch noch erfüllt. Das vorliegende Horologion ist nicht die erste Veröffentlichung dieser Art aus der Feder des Verfassers. In den »Bonner Orientalistischen Studien« Heft 22 (Stuttgart 1938) publizierte Black aus der Hs. Or. 4951 des British Museum das »Rituale Melchitarum«, das H. Engberding im gleichen Band 36 des OrChr (38—51) unter dem Titel »Eine neuerschlossene, bedeutsame Urkunde zur Geschichte der östlichen Weiheriten« eingehend gewürdigt hat.

In der Einleitung (3—21) folgt auf eine Beschreibung der von Paul Kahle seinerzeit für Berlin erworbenen Hs. Or. Oct. 1019 ein Überblick über die Gliederung des melchitischen Horologion, das durch einen Troparienanhang aus der Parakletike erweitert ist und Strophen bietet, die von denen des heutigen byzantinischen Ritus manchmal stark abweichen. Auch sonst läßt die Struktur dieses Stundenbuches erhebliche Differenzen gegenüber der jetzt geltenden liturgischen Praxis erkennen. Black weist in einem Theotokion (S. 11) Spuren von Monotheletismus nach und bespricht dann die Textgestalt der vor allem aus Psalmen und Cantica bestehenden biblischen Stücke, die auf einen syrischen Vorpeschitta-Text zurückzugehen scheint und eine Zurückdatierung bis ins 5. Jahrhundert oder noch früher ermöglicht. So wird der Bibeltheologe sich gern in die kritischen Anmerkungen (23—49) vertiefen, die vor allem Beiträge zum Psalmentext bringen: für den Neutestamentler liegt nur die palästinensische Form der 9. Orthros-Ode (d. h. Magnificat und Benedictus Lk 1, 46—55, 68—79, syrischer Text S. 177—180) vor. Der Sprachwissenschaftler wird das Vokabular (51—72) dankbar begrüßen, wo alle neu auftauchenden Worte und Formen, die bisher nicht belegt werden konnten, aufgeführt sind und so eine willkommene Ergänzung zum »Lexicon Syropalaestinum« von F. Schultheß (Berlin 1903) bieten.

Es folgt (73—144) eine englische Übersetzung des Horologion mit Ausschluß der Schrifttexte, die nur mit ihrem Incipit gebucht werden, und der palästinensische Text (147—452). Vielleicht wäre es ratsam gewesen, den wichtigen Inhalt der Hs. in einer vollständigen und exakten lateinischen Übersetzung zu bringen und Original und Übersetzung nicht voneinander zu trennen. Es ist zu begrüßen, daß der Herausgeber sich bestimmen ließ, neben einer schismatischen Ausgabe des Horologion (Athen 1930) auch die Ausgabe der Abtei Grottaferrata (Rom 1937) zum Vergleich heranzuziehen; Varianten innerhalb der Horologionüberlieferung sind gar nicht so selten. Bei den Abkürzungen vermißt man bei dem Siglum II = Παράκλητική Erscheinungsort und Jahr.

Wenn man den auch vom Verlag prächtig ausgestatteten Band aus der Hand legt, darf man nicht nur dem Verfasser, sondern auch dem Herausgeber der Cambridge Texts and Studies von Herzen Glück wünschen zu dieser Arbeit, die verheißungsvoll die neue Serie eröffnet. Black schenkte uns wirklich eine reife Frucht vieler Jahre.

Joseph Molitor

Ján Bakoš, *Psychologie de Grégoire Aboulfaradj dit Barhebraeus d'après la huitième base de l'ouvrage Le Candélabre des Sanctuaires*, éditée et traduite en français. Leiden, E. J. Brill, 1948, XL — 131 — 148 S. (die 131 S. mit syrischen Ziffern), 25 holländische Gulden.

Über die Bedeutung des Maphrejan Barhebräus, des letzten großen Theologen der jakobitischen Kirche, der in ganz einzigartiger Weise noch einmal ein geradezu enzyklopädisches Wissen in sich vereinigte, ist hier kein Wort zu verlieren. Es war daher ein überaus verdienstvolles Werk, als Ján Bakoš 1930 begann, die umfassende Darstellung der Glaubenslehre, welche Barhebräus in seiner »Leuchte des Heiligtums« (oder »Heilige Leuchte«) geboten hat, in der PO herauszugeben. Denn bis dahin waren nur durch R. J. H. Gottheil naturkundliche, philosophische, astronomische und geographische Stellen und durch F. Nau eine kurze Charakterisierung von 30 Häresien bekannt (PO 13, 252—269). Leider konnte Bakoš in der PO nur die beiden ersten »Fundamente« zur